

Hans-Hermann Höhmann*

Der Freimaurerdiskurs der Gegenwart: Was ist, was will, was soll die Freimaurerei?¹

1. "Ich kenne nichts als ihre Reden und Lieder" - Der „Freimaurerdiskurs“ in historischer Perspektive

Zu den mannigfaltigen Geheimnissen der Freimaurerei gehört offenbar auch dieses: Die Freimaurerei war nicht nur von Anbeginn an für ihre Umwelt geheimnisvoll, sie ist immer auch für sich selber ein Stück Geheimnis geblieben, das es in immer neuen Ansätzen zu entschlüsseln galt. Die Entwicklung der Freimaurerei wurde von den Mitgliedern des Bundes zwar immer primär als Gestaltungsaufgabe verstanden, aber hin zu Reflexion und Diskurs ist es stets nur ein kleiner Schritt gewesen. Gewiss wollten die Brüder – genauer gesagt: die administrativ führenden und konzeptionell tonangebenden unter ihnen – vor allem das Leben ihrer Logen gestalten, Großlogen bilden sowie neue rituelle Erlebnisformen und Grade in die Freimaurerei einführen. Doch in Verbindung damit setzte sehr früh eine intensive Reflexion über Ideenwelt, Rituale, Stilprinzipien und Organisationsstrukturen der Freimaurerei ein. Kurz: Die Entwicklung der Freimaurerei und die Entwicklung des Freimaurerdiskurses haben sich ständig begleitet. Diskurse reflektierten die Wirklichkeiten der Freimaurerei, aber auch die Auffassungen der Autoren und wirkten auf den Gang der freimaurerischen Realität zurück.

Für diese *Diskursintensität*, die häufig als *Diskurslastigkeit* empfunden wurde, gibt es verschiedene Gründe:

Zunächst ergab sich für die Freimaurerei bereits dadurch von Anfang an Reflexions- und Kommunikationsbedarf, dass sie Formen, Zeichen und Riten im Vollzug des historischen „crossovers“ von der operativen zur spekulativen Freimaurerei auf einen nicht handwerklichen ethisch-sozialen Kontext übertrug. Das Abreißen der frühen schottischen Tradition,² die förmlich explosionsartige Logenentwicklung im England des 18. Jahrhunderts³, die Tatsache dass kaum eine Loge nach 1717 eine operative Vergangenheit hatte, d.h. sich nicht aus wirklichen Bauhütten heraus entwickelte, sondern umgekehrt deren Symbolik adoptierte, um sich damit in der üppigen spießenden britischen Clubwelt⁴ von anderen Assoziationen unterscheidbar zu machen – dies alles brachte einen umfangreichen Bedarf an Selbstthematisierung und Legitimierung mit sich, wie er in Organisationen mit Zwecken, die an Organisations-

* Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann, Universität zu Köln, Vorsitzender der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft „Quatuor Coronati“.

¹ Öffentlicher Vortrag, gehalten auf der Jahrestagung der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft „Quatuor Coronati“ am 9. Juli 2006 in Hamburg. Das Manuskript wurde für die Veröffentlichung überarbeitet.

² Vgl. David Stevenson, *The Origins of Freemasonry*, 10th printing, Cambridge/Mass. U.a. 2005, S. 5ff.

³ Vgl. Peter Clark, *British Clubs and Societies 1580-1800. The Origins of an Associated World*, Oxford New York 2001, S. 309-349.

⁴ Peter Clark, ebenda.

struktur und Funktionsweise klar erkennbar sind, nicht entsteht: Das „operative“ Bauen einer Baukorporation versteht sich von selbst, das „spekulative“ Bauen einer Loge bedarf der Erläuterung und Legitimation.

Dieser, gleichsam „ontologische“ Begründungsbedarf der Freimaurerei wurde bald doppelt verstärkt: einmal durch *Angriffe von außen*, die argumentativ begründete Apologien erforderlich machten, zum anderen durch *innere Auseinandersetzungen*, mit denen um die „echte und eigentliche“ Form der Freimaurerei gerungen wurde.

Letzteres hat nun sehr wesentlich mit der unterschiedlichen „gesellschaftlichen Nachfrage“ nach Freimaurerei in den historisch-sozialen Umbruchsprozessen des 18. Jahrhunderts zu.⁵ Das Interesse daran, einer Freimaurerloge beizutreten, war sehr verschieden motiviert. Da gab es *religiöse* Motive: Suche nach einer alternativen, esoterischen, undogmatischen Religiosität. Da gab es *soziale* Motive: Bemühen um neue soziale Verankerungen und Netzwerke, Interesse an neuen Geltungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten⁶, Lust auf neue Formen von Geselligkeit und Unterhaltung⁷. Da gab es *philosophische* Motive: Freude am Diskurs über die Ideen der Aufklärung im Sinne eines „nichts geht über das *laut denken* mit einem Freunde“ (Lessing). Da gab es schließlich *politische* Motive: Im Sinne einer aktiven Politisierung diente Freimaurerei als Basis zur Realisierung politischer Ziele und Ambitionen (Strikte Observanz, Illuminaten), im Sinne einer passiven Politisierung bot sie Teilhabe an einem unabhängigen „Moralischen Innenraum“ in der absolutistischen Gesellschaft, vermittelte sie das Erlebnis von „Freiheit im Geheimen“ als „Geheimnis der Freiheit“ (R. Koselleck)⁸.

So bestimmten mannigfaltigen Interessen und unterschiedliche Formationen gesellschaftlicher Nachfrage die Formen- und Gedankenwelt der Freimaurerei, die sich bald auffächerte: Nicht nur *eine* Freimaurerei, *viele* Freimaurereien kennzeichnen die Geschichte des Bundes bis in die Gegenwart hinein. Zwar war die Freimaurerei durch bestimmte Grundelemente bestimmt, die über Länder und Zeiten hinweg dieselben blieben. Zu diesen Merkmalen der freimaurerischen Grundstruktur gehörten und gehören insbesondere die folgenden vier⁹: (1) die abgeschlossene, durch verschwiegene Rituale geschützte, in der Regel *männerbündische Gruppe*, (2) der *initiatische Charakter der Rituale*, (3) die ins Hermetisch-Esoterische erweiterte und später mit der Schaffung von Hochgradsystemen insbesondere durch Rittersymbolik überhöhte *Bausymbolik* sowie (4) ein *Kanon von Werten und religiösen Orientierungen*, der um unterschiedliche, teils aufklärerisch-humanitär, teils religiös geprägte Begrifflichkeiten wie Menschenliebe, Brüderlichkeit, Duldsamkeit (Toleranz) und Gottesfürchtigkeit kreist.

Doch diese freimaurerische Grundstruktur erwies sich schon früh als sehr unterschiedlich ausgestaltbar. Das heißt, in ihren Ritualen, den Formen ihrer Organisation und in ihrem Wert- und Orientierungskanon bildete die Freimaurerei bei aller Übereinstimmung in den genannten Grundelementen immer einen „Raum, in dem vieles möglich war“¹⁰ und um dessen Ausfüll-

⁵ Vgl. Jörg Bergmann/Hans-Hermann Höhmann, Die Freimaurer im Prozess der Modernisierung heute, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch für Freimaurerforschung*, 40/2003, S. 93f.

⁶ Florian Maurice, Die Mysterien der Aufklärung. Esoterische Traditionen in der Freimaurerei? in: Monika Neugebauer-Wölk (Hrsg.), *Aufklärung und Esoterik*, Hamburg 1999, S. 278.

⁷ Florian Maurice, a.a.O., S. 279.

⁸ Reinhart Koselleck, *Kritik und Krise. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt*, 2. Auflage, Freiburg München 1969

⁹ Jörg Bergmann / Hans-Hermann Höhmann, a.a.O., S. 94.

¹⁰ Monika Neugebauer-Wölk, Einführung zu Florian Maurice, *Freimaurerei um 1800. Ignaz Aurelius Feßler und die Reform der Großloge Royal York in Berlin*, Tübingen 1997, S. XVIII.

lung kontinuierlich gerungen wurde. Hieraus entspringt sowohl die Sehnsucht nach „Einheit“ und „Regularität“ bei dem einen Teil der Freimaurer, als auch die Furcht davor, durch Einheit und Regularität spezifische Eigenarten zu verlieren, bei dem anderen Teil der Freimaurer. Und immer wieder ergaben und ergeben sich daraus intensive Bemühungen, die Frage nach der „wahren Ontologie der Freimaurerei“ (Lessing) im permanenten, gleichsam unendlich gewordenen Freimaurerdiskurs zu beantworten.

1. Zur Diskursanalyse und ihrer Anwendung auf Freimaurerei

Soziale Einrichtungen aller Art wie Parteien, Kirchen, ethische Assoziationen wie die Freimaurerei, aber auch Prozesse und Ereignisse wie politische Konflikte, Zuwanderung aus dem Ausland, Wirtschaftskrisen, Fußballweltmeisterschaften begegnen dem Betrachter stets in zwei Erscheinungsformen der Realität.

Auf der einen Seite steht die Welt der Fakten, die mit geeigneten analytischen Methoden transparent gemacht und erforscht werden können. Auf der anderen Seite stehen die Gedanken der Menschen über Fakten, die Perzeptionen davon, die geschriebenen Texte und Reden darüber, kurz: die Diskurse.

Diskurse entstehen, wenn Menschen im Reden, Schreiben und Bedeuten durch Texte und Zeichen miteinander kommunizieren, wenn sie sich etwas mitteilen wollen, was für sie Bedeutung hat, wenn sie etwas zu begründen, zu rechtfertigen oder zu verteidigen haben, wenn sie Wissen weitergeben wollen, das sie für wahr halten.

Diskurse sind gleichermaßen Bestandteile semantischer, kultureller und sozialer Prozesse.¹¹ Sie finden in bestimmten Rahmenkonstellationen statt und sind damit an die institutionellen Strukturen der Gesellschaft gebunden. Doch gleichzeitig entfalten Diskurse eine beträchtliche Eigendynamik und erweisen sich als eine Macht, die „aus puren Worten neue oder veränderte Welten schaffen“ kann¹², oder – mit einer Beschreibung Michel Foucaults¹³ – „Diskurse sind Praktiken, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen“. Norman Fairclough hat diese Eigenschaft von Diskursen folgendermaßen beschrieben: „Discourse is socially constitutive. Discourse contributes to the constitution of all those dimensions of social structure which directly or indirectly shape and constrain it: its own norms and conventions, as well as the relations, identities and institutions which lie behind them. Discourse is a practice not just of representing the world, but of signifying the world, constituting and constructing the world in meaning.“¹⁴

Wenn Diskurse eng mit dem zusammenhängen, wovon sie sprechen, so bedeutet dies allerdings nicht, dass sie Realitäten struktur- und maßstabsgetreu widerspiegeln. Gerade in den Diskursen, die *um die* Freimaurerei und *in der* Freimaurerei geführt werden, – zusammenfas-

¹¹ Vgl. hierzu und zum Folgenden: Siegfried Jäger, Bemerkungen zur Durchführung von Diskursanalysen, <http://diss-Duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel>, download 15. 06. 2006. Derselbe, Die Wirklichkeit ist diskursiv, <http://diss-Duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel>, download 15. 06. 2006. Theorien der Medienkommunikation 3: Diskurstheorien, in: MedienWiki, file://C:/Windows/Temp/Theorien der Diskurstheorien.htm, Download 26. 07. 2006.

¹² Vgl. Reiner Keller, Andreas Hirsland, Werner Schneider, Willy Viehöver (Hrsg.), Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung (Reihe: Erfahrung - Wissen - Imagination Band 10, hrsg. von H.-G. Soeffner, H. Knoblauch & J. Reichertz). Konstanz: UVK 2005

¹³ Michel Foucault, Archäologie des Wissens, 3. Aufl. Frankfurt/M. 1988, S. 74.

¹⁴ Norman Fairclough Discourse and Social Change. Cambridge: Polity Press 1992, S. 64.

send: im „*Freimaurerdiskurs*“ – bemerken wir immer wieder Übertreibungen, die von den Realitäten abdriften:

Von außen – etwa im „Verschwörungsdiskurs“ – erscheint die Freimaurerei im Vergrößerungsglas ihrer Gegner als eine dämonische Macht, als allgegenwärtiger Drahtzieher der Weltverschwörung, als Anführer immer wieder wechselnder „Koalitionen des Bösen“, als Verderber christlicher Religion und als Hauptquelle weltanschaulicher Irrtümer.

Im Inneren des Bundes vergrößern sich die Freimaurer gern selbst zum Inbegriff der Humanität, zum Heilmittel gegen allumfassende Sinnkrisen, zu einer rundherum segensreich wirkenden Institution, die – so wird oft gesagt und geschrieben – „schleunigst erfunden werden müsste, wenn es sie nicht gäbe.“ Aber auch zum Negativen hin wird in freimaurerischer Selbstdarstellung übertrieben: Anflüge von tiefem Pessimismus (manchmal sogar von unverkennbarem Selbsthass) lassen die Freimaurerei dann als Sanierungsfall oder gar als Auslaufmodell erscheinen, dessen Zustand jedenfalls ebenso unverzügliche wie nachhaltige Rettungsmaßnahmen erforderlich macht.

Doch um den Strukturen des gegenwärtigen Freimaurerdiskurses ausführlicher nachgehen zu können, möchte ich – den Ansätzen der Diskurstheorie folgend – etappenweise vorgehen und eine Reihe von Unterscheidungen vornehmen.

Grundsätzlich sind zunächst nach dem Ort der Diskurse drei Gruppen zu unterscheiden:

1. Diskurse, die *außerhalb der Freimaurerei*, in der Öffentlichkeit oder Teilen davon wie Kirchen oder politischen Gruppen in bezug auf die Freimaurerei geführt werden;
2. Diskurse, die *zwischen der Freimaurerei und der sie umgebenden Gesellschaft* stattfinden und
3. Diskurse, die sich *innerhalb der Freimaurerei* abspielen und bei denen dann immer wieder die im Titel meines Vortrages genannten Fragen im Vordergrund stehen: Was ist, was will, was soll die Freimaurerei?

Ich werde mich auf die internen Diskurse der Freimaurer konzentrieren, die beiden anderen Gruppen, insbesondere den Diskurs zwischen der Freimaurerei und ihrer Umwelt, aber immer mit im Auge behalten. Denn ein „Innen“ und „Außen“ in bezug auf die Freimaurerei – wenn es je eindeutig voneinander abzugrenzen war – ist in der Gegenwart immer weniger zu trennen.

An zwei strukturell sehr unterschiedlichen Bereichen lässt sich dies anschaulich verdeutlichen:

- dem Erscheinungsbild der Freimaurerei im Internet sowie
- dem Freimaurerdiskurs der Wissenschaften.

2. *Freimaurerei und Internet*

Um mit dem Internet zu beginnen: Das Internet hat die Welt der Freimaurerei zutiefst verändert, wenn auch Zweifel erlaubt sein mögen, ob Brüder, Logen und Großlogen in ihrer Gesamtheit dies bereits hinreichend wahrgenommen haben.

Fünf Gesichtspunkte scheinen mir von besonderer Bedeutung:

1. Durch das Internet kam es zu einer verstärkten, förmlich explosionsartig gesteigerten *Präsenz der Freimaurerei in der Öffentlichkeit* über die Homepages von Logen und Großlogen, der Forschungsloge „Quatuor Coronati“, des „Netzwerks Freimaurerfor-

schung“ und so weiter und so fort. Diese umfangreiche und ständig weiter zunehmende Internetpräsenz eröffnet mannigfaltige, völlig neue Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Freimaurerei und Öffentlichkeit.

2. Durch das Internet entwickelte sich ein neuer *Mechanismus der Mitgliederrekrutierung*. Alte Mechanismen der Ansprache von Kandidaten für eine zukünftige Logenmitgliedschaft über Verwandte und Bekannte, oder auch das Ausfindigmachen von Interessenten durch traditionelle „Schleppnetze“ wie Annoncen in der Tagespresse und öffentliche Veranstaltungen sind vom „Superschleppnetz Internet“ wohl endgültig abgelöst worden. Logenberichte weisen inzwischen auf eine Internet-Rekrutierungsquote von bis zu 90% hin. Dies kann zu Mengenwachstum, Qualitätssteigerung und Verjüngung der Mitgliederstruktur der Logen beitragen, – allerdings nur dann, wenn es gelingt, die zweifellos auch angezogenen obskuren Interessenten rechtzeitig als solche zu erkennen und als Kandidaten auszuschneiden.
3. Das Internet eröffnet neue Möglichkeiten für die *Kommunikation unter Brüdern* – national und weltweit – und erhöht auf diese Weise die Dichte der intern geführten Freimaurerdiskurse. Es eröffnet freilich auch neue Möglichkeiten, sich in der Anonymität des Netzes unbrüderlich zu beschimpfen und lässt darüber nachdenken, wie innerhalb der Freimaurerei Stil und Ethik der Führung von Diskursen – hierzu weiter unten mehr – verbessert werden können.
4. Durch das Internet sind die Informationen über die Freimaurerei *ins völlig Unüberschaubare* angewachsen, und zwar durch Texte sowohl von Freimaurern und Nichtfreimaurern als auch von *ehemaligen* Freimaurern, womit ein neuer Typus von „Verräter-Publikationen“ entstanden ist. Die Internet-Darstellungen zur Freimaurerei beinhalten seriöse Informationen, sie transportieren aber auch masonisches Halbwissen sowie alte und neue Fantasie- und Verschwörungswelten, auf die die Freimaurer und ihre Institutionen angemessen zu reagieren haben.
5. Nicht zuletzt bietet das Internet in einem Ausmaß ohne jede historische Präzedenz *Informationsmöglichkeiten über die freimaurerischen Rituale*. Mit wenig Zeitaufwand für Recherchen lassen sich die Texte vieler Rituale unterschiedlicher Systeme und Grade ausfindig machen und zwecks Speicherung auf der Festplatte des eigenen Computers „downloaden“.

Insgesamt hat das Internet die Ausgangslage für den Diskurs mit der Öffentlichkeit gründlich verändert. Einerseits muss mit einem Aufblühen alter und neuer Verschwörungs- und Fantasy-Welten gerechnet werden. Andererseits kann – zumindest partiell – von einer besser informierten Öffentlichkeit ausgegangen werden, und die Kommunikation zwischen Innen und Außen gewinnt an Niveau. Dies setzt allerdings, wenn es Gewinn bringen soll, in jedem Fall den *besser informierten* Freimaurer voraus.

Insbesondere:

Wenn Außenstehende sich detailliert über Rituale informieren können und wenn sie mit Freimaurern darüber kommunizieren wollen, dann benötigen die freimaurerischen Gesprächspartner nicht nur mehr Wissen über Inhalt und Funktion von Ritualen in Freimaurerei, Kultur und Gesellschaft. Erforderlich ist auch eine neue Schwerpunktsetzung im Umgang mit dem Ritual: Anstelle einer Begriffswelt, die um „Arkandisziplin“ und „Geheimnis“ angesiedelt ist,

hätte eine Begriffswelt zu treten, die um Begrifflichkeiten wie *Privatheit, Intimität, Diskretion und Schutz des persönlichen Vertrauens* kreist.

3. Der Freimaurerdiskurs der Wissenschaft und seine Bedeutung für das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Gesellschaft

Als zweiten Bereich für das Ineinanderspielen externer und interner Kommunikation hatte ich den Wissenschaftlichen Diskurs über die Freimaurerei genannt.

Kennzeichnender Weise hat es in der Freimaurerforschung der jüngeren Vergangenheit sowohl einen Aufschwung als auch eine Verlagerung gegeben, um nicht zu sagen: einen Aufschwung durch zumindest partielle Gewichtsverlagerungen innerhalb der Freimaurerforschung zugunsten der Forschung an Universitäten und Hochschulen.

Die stärkere Berücksichtigung der Freimaurerei in der wissenschaftlichen Forschung seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts lässt vier Hauptansätze erkennen, vier wissenschaftliche Diskursstränge, an denen als Forscher¹⁵ Nicht-Freimaurer wie Freimaurer beteiligt waren:

1. Thematisierung der Rolle der Freimaurerei als ein auf zukünftige Offenheit und Freiheit angelegter *moralischer Innenraum* im politisch-sozialen Umfeld des Absolutismus. Hier ist vor allem auf Reinhart Koselleck¹⁶ mit seiner bahnbrechenden Studie „Kritik und Krise“ hinzuweisen. Zu nennen sind aber auch Forscher wie Ludwig Hammermayer¹⁷, Rudolf Vierhaus¹⁸ und Jürgen Habermas¹⁹, sowie – als dem Bund angehörende Forscher – Helmut Reinalter²⁰ und Winfried Dotzauer²¹.
2. Wiederentdeckung der *Esoterik* und des Spannungsverhältnisses zwischen Esoterik und Aufklärung als Gegenstand historischen Forschung. Diese Entwicklung der Freimaurerforschung ist vor allem Monika Neugebauer-Wölk in Halle zu verdanken²² und wird inzwischen in zahlreichen Forschungsprojekten weitergeführt.
3. Aufschwung der *Ritualforschung*²³ im Kontext historischer und vor allem religionswissenschaftlicher Forschung. Aus dem Freimaurerbund heraus hat hier vor allem Jan Snoek²⁴ entscheidend beigetragen, insbesondere durch eine Integration engerer freimaurerischer Gesichtspunkte in den allgemeinen Kontext der Ritualforschung.

¹⁵ Die folgenden Literaturangaben sind lediglich Beispiele als Grundlage weiterer Orientierung.

¹⁶ Reinhart Koselleck, *Kritik und Krise*. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, Freiburg/München 1959.

¹⁷ Ludwig Hammermayer, *Zur Geschichte der europäischen Freimaurerei und der Geheimgesellschaften im 18. Jahrhundert*, in: Éva H. Balázs, Ludwig Hammermayer, Hans-Wagner und Jerzy Wojtowicz, *Beförderer der Aufklärung in Mittel- und Osteuropa. Freimaurer, Gesellschaften, Clubs*, S. 17 ff.

¹⁸ Rudolf Vierhaus, *Aufklärung und Freimaurerei in Deutschland*, in: Ders., *Deutschland im 18. Jahrhundert*, Göttingen 1987, S. 110-125.

¹⁹ Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Frankfurt/M 1990, suhrkamp taschenbuch wissenschaft (Erstveröffentlichung 1962).

²⁰ Helmut Reinalter, *Die Freimaurer*, München 2000.

²¹ Winfried Dotzauer (Hg.), *Quellen zur Geschichte der deutschen Freimaurerei im 18. Jahrhundert*, Frankfurt/M. 1991.

²² Monika Neugebauer-Wölk (Hrsg.), *Aufklärung und Esoterik a.a.O.*; dieselbe, *Esoterik als Element freimaurerischer Geschichte und Geschichtsforschung*, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch 40/2003*, S. 9-32.

²³ S. unter den deutschsprachigen Veröffentlichungen: Andréa Belliger / David J. Krieger (Hrsg.), *Ritualtheorien*. Ein einführendes Handbuch, Opladen/Wiesbaden 1998 sowie Christoph Wulf/Jörg Zirfas (Hrsg.), *Rituelle Welten*, Paragrana 12/2003.

²⁴ Jan Snoek, *Die historische Entwicklung der Auffassungen über Geheimhaltung in der Freimaurerei*, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch 40/2003*, S. 51-60; ders., *Drei Entwicklungsstufen des Meistergrades*, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch 41/2004*, S. 21-46.

4. Weiterentwicklung dessen, was man, Fichte folgend, *Philosophie der Freimaurerei* nennen kann und wo für aus dem Bund prominente Namen wie Alfred Schmidt²⁵, Klaus Hammacher²⁶ und Klaus-Jürgen Grün²⁷ zu nennen sind.

Die Forschungsloge „Quatuor Coronati“ hat sich sehr um eine enge Verzahnung der externen und internen Freimaurerforschung bemüht. Hinzuweisen ist auf:

- die „offenen“ Arbeitstagen der Forschungsloge mit interner und externer Beteiligung²⁸,
- die Beiträge externer Forscher im Quatuor Coronati Jahrbuch,
- die Aufnahme von Dissertationen in das Publikationsprogramm der Forschungsloge, wobei Stephan Ludwig Hoffmanns preisgekrönte Arbeit „Politik der Geselligkeit“ besonders hervorzuheben ist²⁹,
- das Forschungsprojekt „Deutsche Freimaurerei der Gegenwart“ an der soziologischen Fakultät der Bielefelder Universität,
- das Netzwerk Freimaurerforschung (www.freimaurerforschung.de),
- die Stiftung zur Förderung masonischer Forschung an Hochschulen und Universitäten.

Die nachhaltige Entdeckung der Freimaurerei für die universitäre Forschung hat nicht nur wissenschaftliche Bedeutung. Sie steigert auch das Interesse *an der* Freimaurerei und das Wissen *über die* Freimaurerei innerhalb der deutschen Gesellschaft auch außerhalb der Wissenschaft:

- Zunächst ist es auch in einem weiteren – d.h. über den engeren wissenschaftlichen Kontext hinausgehenden – Sinne von beträchtlicher Relevanz, dass Freimaurerforschung inzwischen einen legitimen Platz in der wissenschaftlichen Forschung einnimmt, und dies in einer multidisziplinären Perspektive, die sich gleichermaßen auf Geschichte, Philosophie, Religionswissenschaften und Sozialwissenschaften erstreckt. Wichtig aber ist vor allem auch, dass jüngere Forscher und Forscherinnen angesprochen werden und sich die Zahl der Diplom- und Masterarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften zu freimaurerischen oder freimaurerrelevanten Themen beträchtlich erhöht hat.
- Es ist gleichfalls von Relevanz für die öffentliche Wahrnehmung des Bundes, dass Freimaurerei zunehmend Eingang in die universitäre Lehre findet³⁰.
- Ebenfalls ist bedeutsam, dass sich im Zusammenhang mit der Ausweitung freimaurerischer Forschung eine erhöhte Aufmerksamkeit einer weiteren kulturellen Öffentlichkeit zeigt, wobei vor allem die Medien, die Bibliotheken und die Museen zu nennen sind: Die bedeutenden Freimaurerausstellungen der letzten vier Jahre – ich nenne nur

²⁵ Alfred Schmidt, Freimaurerei und Religion: Historisch-philosophische Grundlagen ihres Verhältnisses, in: Quatuor Coronati Jahrbuch 41/2004, S. 11-20.

²⁶ Klaus Hammacher, Einübungsethik. Überlegungen zu einer freimaurerischen Verhaltenslehre, Bayreuth 2005.

²⁷ Klaus Jürgen Grün, Philosophie der Freimaurerei. Eine interkulturelle Perspektive. Interkulturelle Bibliothek, Band 124. Nordhausen 2006.

²⁸ Texte der Beiträge veröffentlicht in: Quatuor Coronati Jahrbuch für Freimaurerforschung.

²⁹ Stefan-Ludwig Hoffmann, Die Politik der Geselligkeit. Freimaurerlogen in der deutschen Bürgergesellschaft, 1840 – 1918, Göttingen 2000.

³⁰ S. Internetrecherche zu „Lehrveranstaltungen über freimaurerische Kontexte an deutschen Universitäten“, im Internet, Netzwerk Freimaurerforschung, www.freimaurerforschung.de.

die Ausstellungen in Weimar³¹, Jena³² und zuletzt Bremen³³ – wären ohne das erhöhte Interesse und eine vorbereitende bzw. begleitende Rolle der Wissenschaft nicht möglich gewesen.

Insgesamt ist das Ineinandergreifen von öffentlicher Aufklärung über die Freimaurerei und wissenschaftlicher Kooperation zwischen Freimaurerei und Freimaurerforschung für eine gedeihliche Entwicklung des Bundes unverzichtbar geworden – auch in Anbetracht der parallel zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Freimaurerei zunehmenden Belebung oder Wiederbelebung von Verschwörungswelten und Fantasievorstellungen.

Bedauerlich ist freilich, dass die freimaurerische Gegenwart bis jetzt nur wenig Interesse bei der externen Forschung gefunden hat. Der Ruf der Freimaurerei ist vielfach eben doch der eines Verwalters historisch-kultureller Tradition.

4. Freimaurerische Gegenwartsforschung

So ist freimaurerische Gegenwartsforschung, wenn wir sie denn wollen, unsere eigene Aufgabe.

Aber wollen wir sie überhaupt? Forschung heißt ja, mit aufklärerischem Bemühen und klaren Fragestellungen an Realitäten heranzugehen, die uns Freimaurern lieb und teuer geworden sind.

Meine Erfahrung ist: Neben Zustimmung zu einer gegenwartsorientierten Freimaurerforschung stehen zuweilen direkt aggressive Reaktionen, die gar auf die Absage möglicher Unterstützung herauslaufen.

Ein erster Grund dafür ist wohl, dass den analytischen Zugriffen der Forschung immer auch etwas Indiskretes anhaftet, das mühsam aufgebaute Selbststilisierungen in Frage stellt und menschlich-allzumenschliche Mittelmäßigkeiten aufdeckt. Ein weiterer, nicht weniger wirksamer Grund ist, dass Forschung Machtstrukturen und Interessenlagen innerhalb der Freimaurerei aufzeigen könnte, von denen der Freimaurerbund ja keineswegs frei ist, die aber in den üblichen Selbstbeschreibungen nicht vorkommen und deren analytische Aufhellung Irritationen auslösen kann.

Als Resultat lässt sich in Kürze konstatieren: Freimaurer wollen zwar Aufklärung – aber offensichtlich nicht so sehr über sich selber.

Ich bin der Meinung, dass der, der es mit der Freimaurerei gut meint, wissenschaftlichen Aussagen, auch wenn sie unbequem sind, nicht ausweichen sollte.

Was kann freimaurerische Gegenwartsforschung leisten?

Nicht das, was manche Freimaurer erhoffen und andere befürchten: nämlich ein wissenschaftlich begründetes freimaurerisches Leitbild zu erstellen, Modelle zu entwerfen oder gar Großlogen ideologisch zu beraten.

Entscheidungen über Selbstverständnis, Profil und Ziel müssen die Brüder Freimaurer selber treffen und zwar vor allem durch das, was gleich näher behandelt wird: ihre Diskurse.

³¹ Geheime Gesellschaft. Weimar und die deutsche Freimaurerei. Ausstellung im Schiller-Museum Weimar, 21. Juni bis 31. Dezember 2002.

³² Bausteine zur Stadtgeschichte: Logenbrüder, Alchemisten und Studenten - Jena und seine geheimen Gesellschaften im 18. Jahrhundert, Ausstellung im Romantikerhaus Jena, 16. Juni bis 15. September 2002.

³³ Licht ins Dunkel. Die Freimaurerei und Bremen, Focke Museum Bremen, 2. Juli bis 29. Oktober 2006.

Aber Forschung kann Handlungsfelder transparenter machen, kann Ausgangslagen klären, kann Widersprüche deutlich machen, kann vor Selbstüberforderungen schützen, kann das Freimaurerbild komplexer machen.

Ich stehe für ein Ja zu einer gegenwartsorientierten Freimaurerforschung, gerade auch weil ich ein engagierter Freimaurer bin und weil es mich bedrückt, wenn der Freimaurerbund sich überflüssigerweise gleichsam auf Wissens- und Aufklärungsdiät setzt. „Wissensdiät“ schadet dem Bund, weil die Ressource der Vielgestaltigkeit und Komplexität der Freimaurerei, ihres kulturgeschichtlichen und historischen Reichtums (wozu durchaus auch Ungereimtheiten und Widersprüche gehören) nicht genutzt wird und Chancen zum Gespräch mit Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft verpasst werden. „Aufklärungsdiät“ bremst den Schwung der inneren Auseinandersetzung und beeinträchtigt die Intensität der Diskurse, die zum Thema „Was ist, was will, was soll die Freimaurerei?“ geführt werden müssen.

Müssen? Ja müssen: Freimaurerei, wie sie heute ist und morgen gestaltet werden soll, lässt sich nicht in Lehrbüchern beschreiben und durch Großlogenbeschlüsse umsetzen. Lebendige Freimaurerei entsteht ausschließlich durch die Kommunikation der Brüder. Ein lebendiger Diskurs muss zu einer Freimaurerei beitragen, die nach innen und außen überzeugend und identitätsstiftend wirkt.

Wie steht es also um die freimaurerischen Diskurse heute?

5. Der Freimaurerdiskurs der Gegenwart

Ich stehe mitten im Versuch einer wissenschaftlichen Aufarbeitung, und was ich vortrage, ist mehr Arbeitsprogramm als Arbeitsergebnis. Die Fülle der Texte, die es auszuwerten gilt, ist überwältigend. Zugleich wird deutlich, dass ein diskursanalytisches Herangehen erfolgversprechend ist. Freimaurer produzieren nun einmal vor allem Worte, mit denen sie für sich selbst und andere die Freimaurerei konstituieren. Taten der Freimaurer sind spärlich. Aber wir haben ja von Lessing, dem uns liebsten aller freimaurerischen Klassiker, gelernt, dass die eigentlichen Taten der Freimaurer gerade darin bestehen, am richtigen Ort, zur rechten Zeit, mit den richtigen Partnern die richtigen Worte zu wechseln, ein „gemeinschaftliches Gefühl sympathisierender Geister“ zu entwickeln, laut mit dem Freunde zu denken und hierdurch die Grenzen zu überwinden, die das Leben in komplexen Gesellschaften so bedrohlich machen.³⁴

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Freimaurerei in Deutschland und behandeln dabei wiederum vor allem das *Diskursgeschehen innerhalb der Großloge AFuAM*, der weitaus größten unter den Partnergroßlogen der Vereinigten Großlogen von Deutschland.

Definitionen und Unterscheidungen helfen bei der analytischen Ordnung der Diskurse.

Zunächst: Im Freimaurerdiskurs tauchen die verschiedensten Themen auf, und thematisch einheitliche Diskursverläufe können jeweils als *Diskursstränge* bezeichnet werden.³⁵ So lassen sich etwa Ritual-, Reform- und Regularitätsdiskurse unterscheiden.

Jeder der thematischen Diskursstränge hat eine synchrone und eine diachrone Dimension:

³⁴ Vgl. Hans-Hermann Höhmann, „Ernst und Falk“ und die Freimaurerei der Gegenwart, Schriften der Lessinggesellschaft, Hamburg 2005.

³⁵ Siegfried Jäger, Theoretische und methodische Aspekte einer kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, <http://diss-Duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel>, Download 15. 06. 2006.

Synchron bezieht sich auf die Frage, was beispielsweise in einem bestimmten Zeitabschnitt – an der Wende zum 19. Jahrhundert etwa oder heute – zum Ritual gesagt wird und wie sich der Ritualdiskurs zu anderen thematischen Diskurssträngen der gleichen Periode verhält.

Diachron bezieht sich auf die Frage, welche (gleichen oder verschiedenen) Inhalte der Ritualdiskurs beim „Fließen durch die Zeit“³⁶ hatte, beim Vergleich von heute, gestern und vorgestern, wenn wir etwa den Ritualdiskurs bei Feßler und Schröder mit dem heutigen – sagen wir bei Alfried Lehner – vergleichen.

Diskurse verändern sich im Verlauf der Zeit, ja, sie machen zuweilen regelrechte Sprünge.

Dies ist abhängig von

- der Situation des Bundes, von Ereignissen im Bund, wie es etwa die Reformdebatte nach dem Zusammenbruch der „Strikten Observanz“ zeigt,

Dies ist abhängig vom

- Auftreten charismatischer Persönlichkeiten, die den Diskursen eine neue Richtung geben (Beispiel der von Lessing, Herder, Fichte und Krause geprägte „klassische“ Freimaurerdiskurs³⁷).

Nicht zuletzt aber sind Richtungswechsel von Diskursen abhängig von

- den politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in die Freimaurerdiskurse eingebettet sind und deren bestimmende Kraft die Folgerung nahe legt, dass die Zeit die Freimaurerei immer in einem stärkerem Maße bestimmt hat, als die Freimaurerei die Zeit.

Vergleichen wir einmal die drei Fünfjahresperioden 1927-1932, 1947-1952 und 1967-1972.

1927-1932 erfasste die rechts-völkische Wende große Teile des deutschen Bürgertums und der Freimaurerei, und die Diskurse in Freimaurerei und Gesellschaft waren gleichermaßen in starkem Maße auf nationale Apologie ausgerichtet.³⁸

1947-1952 dominierten in deutscher Gesellschaft und Freimaurerei die Bemühungen um Anschluss an das westliche Modell der Demokratie und internationale Versöhnung. Beiderseits – in Gesellschaft wie Freimaurerei – kam es folglich zur Verdrängung der Erinnerung an nationalsozialistische Anpassung, beiderseits war der Erinnerungsdiskurs defizitär.³⁹ Auch der „Kalte Krieg“ wurde in der Freimaurerei ganz *typisch westdeutsch* thematisiert: So hieß es im Jahre 1951 auf dem Großlogentag der Vereinigten Großloge von Deutschland in Bad Ems: „Der Großmeister hat den Kreis derer umrissen, die dazu berufen sind, den geistig-sittlichen Kampf gegen die furchtbare totalitäre Macht des Ostens als Aufgabe der Gegenwart gemeinsam zu führen“.⁴⁰

1967-1972 zeigten sich in der Freimaurerei und ihren Diskursen von der 1968er Bewegung zwar insgesamt nur moderate, aber doch deutlich spürbare Reaktionen. So erklärte beispiels-

³⁶ Siegfried Jäger, *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. 4. Auflage, Münster 2004.

³⁷ Vgl. Hans-Hermann Höhmann, *Entwicklung, Reflexion, Wissenschaft. Anmerkungen zum Wechselspiel zwischen freimaurerischer Geschichte und Geschichte der Freimaurerforschung*, in: *Quatuor Coronati Jahrbuch* 41/2004, S. 232-234.

³⁸

³⁹ Vgl. Hans-Hermann Höhmann, *Freimaurerische Erinnerungskultur*, in *TAU, Zeitschrift der Forschungsloge Quatuor Coronati*, I/2005, S. 4-12.

⁴⁰ Protokoll des Großlogentages 1951 der Vereinigten Großloge von Deutschland in Bad Ems, Bibliothek des Deutschen Freimaurermuseums Bayreuth.

weise Hans Gemünd, Großmeister der Alten, Freien und Angenommenen Maurer, das Thema „Demokratie und Opposition“ zweimal hintereinander Jahresthema der Großloge und zum Thema eines Podiumsgesprächs auf dem Würzburger Großlogentag im Jahre 1969.⁴¹

Im großen und ganzen weist der Freimaurerdiskurs der Nachkriegszeit – trotz gelegentlicher Akzentverlagerungen, trotz Veränderungen im Stil des Sprechens und Schreibens – ein hohes Maß an Redundanz auf. Die gleichen Themen kehren immer wieder, Konstanz der Diskursstränge überwiegt, und auch im Einzelnen stimmen viele Argumente und Schlagworte in diachroner Perspektive überein.

Insbesondere *Lagebeschreibungen* wie „Die Zeit der Selbstzufriedenheit unserer Bruderschaft ist längst vorbei“ und *Appelle* wie „Wir wollen die in der Abgeschlossenheit unserer Bauhütten gepflegten und erarbeiteten Gedanken unbeirrt in die Tat umsetzen“ durchziehen die letzten Jahrzehnte. Es ist schwer auszumachen, ob die genannten Zitate aus 1950, 1975 oder dem Jahr 2000 stammen.

Die Auswahl von Diskursen für analytische Zwecke ist nun abhängig vom jeweiligen Anliegen der Forschung. Ihre eingehende Untersuchung verspricht sowohl Gewinn für die Beantwortung der (empirischen) Frage, was Freimaurerei war und ist, als auch für (normative) Überlegungen, was Freimaurerei sein und leisten kann.

Identifizierbar unter den Freimaurerdiskursen der Gegenwart ist zunächst ein Diskursstrang, der sich durch die ganze Geschichte der Freimaurerei gezogen hat, den man daher als den „freimaurerischen Grunddiskurs“ bezeichnen kann, und der immer auf die Erörterung der im Titel meines Beitrags genannten Frage „Was ist, was will, was soll die Freimaurerei?“ hinausläuft.

Geht man den Verästelungen des freimaurerischen Grunddiskurses in seine verschiedenen thematischen Diskursstränge nach, so lassen sich Diskurse über folgende thematische Komplexe unterscheiden:

1. Nationale Struktur der deutschen Freimaurerei und ihre internationale Einordnung:

- *Einheitsdiskurs:*
Frage nach der *einen* deutschen Großloge, Vereinigte Großlogen von Deutschland (VGLvD) als Übergangsmodell oder als langfristig gültige Organisationsform der Freimaurerei in Deutschland?⁴²
- *Regularitätsdiskurs:*
Wie soll und kann sich das Verhältnis zwischen deutscher und französischer Freimaurerei (Grand Orient de France und Grande Loge de France) weiterentwickeln?
Genderproblematik: Wie soll die Freimaurerei der *Männer* mit der Freimaurerei der *Frauen* umgehen?

⁴¹ Demokratie und Opposition, Hamburg 1969.

⁴² Der „Einheitsdiskurs“ ist allerdings in der jüngeren Vergangenheit fast vollständig zum Erliegen gekommen. Dies ist auf die gegensätzlichen Einstellungen der Hauptpartner der VGLvD, der Großloge AfuAM und der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zurückzuführen. Während die GL AfuAM weitgehend integrationsfreundlich orientiert war und den Integrationsprozess bis hin zu einer „wirklichen“ Großloge im Verständnis der internationalen Freimaurerei weiterführen wollte, fürchtet die Große Landesloge um den Bestand ihrer institutionellen Struktur und konzeptionellen Identität, hält die Zusammenführung der deutschen Freimaurer unter einem Dach für abgeschlossen und steht weiteren Integrationsritten bisher ablehnend gegenüber. Um Fortschritte auf dem Weg zu einer internationalen Maßstäben genügenden Großloge zu erreichen, wäre deshalb zunächst der „Einheitsdiskurs“ wieder nachhaltig zu beleben.

2. Soziale Struktur der Freimaurerei:

- *Elitediskurs:*

Ist der Freimaurerbund eine Elite, und wenn ja, in welchem Sinne (dem Anspruch nach, in der Realität, eine Statuselite, eine Habituselite, eine Verantwortungselite)?

3. Ideenwelt und Werte:

- *Wertediskurs:* Zu welchen Werten bekennt sich die Freimaurerei, und wie sind diese Werte in die heutige Praxis des Bundes umzusetzen?

4. Symbole und Rituale:

- *Ritualdiskurs:*

Hier geht es um Herkunft, Bestandteile und Rolle der freimaurerischen Symbole und Rituale sowie um ihre Bedeutung für Konstituierung und Selbstverständnis der Freimaurerei, beispielsweise um die zuletzt von Br. Klaus Horneffer, Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland bis Oktober 2006, in einem vom NDR gesendeten Podiumsgespräch aufgeworfene (und im positiven Sinne beantwortete) Frage, ob die zentrale Stellung des Rituals die Freimaurerei zu einer religiösen Vereinigung macht.⁴³

5. Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche Aufgaben:

- *Diskurs Öffentlichkeitsarbeit:* Wie soll in bezug auf Außendarstellung und öffentliche Vermittlung der Freimaurerei verfahren werden?
- *Aufgabendiskurs:* Was sind die Taten der Freimaurer? Hat die Freimaurerei „öffentliche Aufgaben“? Wie steht es um öffentliche Präsenz, gesellschaftliche Partizipation und politisches Engagement des Freimaurerbundes?

Auf zwei dieser Diskurse will ich ausführlicher eingehen: den Diskurs um die öffentliche Aufgabe und den Diskurs um das Gesamtverständnis der Freimaurerei. Dabei möchte ich auch meinen eigenen Standpunkt darlegen, d.h. vom *Diskursanalytiker* zum *Diskursteilnehmer* mutieren.

Doch zuvor empfiehlt es sich, einige weiter differenzierende Begrifflichkeiten einzuführen, die bis auf die letzte (Diskurshoheit), die von mir – weil für den Kontext unverzichtbar – ergänzt wurde, der Diskursanalyse Siegfried Jägers entnommen und auf die Freimaurerei zu bezogen wurden.

Neben den schon erörterten *Diskurssträngen* mit ihren synchronen und diachronen Aspekten lassen sich unterscheiden:

- *Diskursfragmente:*

Jeder Diskursstrang setzt sich aus einer Fülle von Elementen zusammen, die man traditionell auch als „Texte“ bezeichnet. Diskursfragment ist ein Text oder ein Textteil, der ein bestimmtes Thema behandelt. Diskursfragmente verbinden sich zu Diskurssträngen. Schlüsseltexte spielen eine besondere Rolle: Die „Alte Pflichten“ sind ein gutes Beispiel dafür. Gleichzeitig verdeutlichen die „Alten Pflichten“, dass ein Text mehrere verschiedene Diskursfragmente enthalten kann, die unterschiedlichen Diskurssträngen zugeordnet werden können. So thematisiert der Abschnitt „Von Gott und

⁴³ „Man missversteht die Freimaurerei, wenn man nicht erkennt, dass es sich in Wirklichkeit um einen religiösen Bund handelt. Das Religiöse steht im Mittelpunkt der Freimaurerei, nicht die Ideale, nicht die Ziele.“ „Streng geheim!“ – Perspektiven der Freimaurerei, NDR-Literarisches Caféhaus, 19. 02. 2006.

der Religion“ das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Religion, während der Abschnitt „Betragen, wenn die Loge vorüber ist, die Brüder aber noch nicht auseinander gegangen sind“ das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Politik anspricht. Ein Schlüsseltext der Gegenwart sind – jedenfalls für die Mitglieder der Großloge AFuAM von Deutschland – die sog. „Leitgedanken zur Freimaurerei“⁴⁴. Fast keine Homepage der AFuAM-Logen kommt heute ohne sie aus. Wiederum handelt es sich um einen Text, der mehrere Diskursfragmente enthält.

- *Diskursebenen:*

Diskursstränge operieren auf verschiedenen diskursiven Ebenen. Diskursebenen lassen sich als soziale Orte bezeichnen, von denen aus jeweils gesprochen wird, wobei verschiedene Ebenen des Diskurses aufeinander einwirken können. Für die Freimaurerei lassen sich u. a. folgende Diskursebenen unterscheiden: Großlogengremien und Großlogenveranstaltungen (Großlogentage, Großlogentreffen), Logen, Collegia Masonica, Freimaurerische Zeitschriften, Buchpublikationen, Filme, Videos, Internetpräsenz (Homepages), Internet-Chaträume u.s.w.

Was die *Diskursebene der Logen* betrifft, so dürfte eine im Rahmen des Bielefelder Forschungsprojekts für die Jahre 1991 – 2003 vorgenommene Auswertung von rd. 2.000 monatlichen Veranstaltungsplänen („Arbeitskalendern“) von ca. 60 Logen aus den Regionen Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen von Interesse sein.⁴⁵ Die Auswertung ergab für „öffentliche“ Veranstaltungen (d.h. für Veranstaltungen mit meist geladenen Gästen, die nicht dem Freimaurerbund angehören) einen Anteil von 15 – 20% an der Zahl aller Veranstaltungen. Dieser – für Außenstehende gering erscheinende Anteil – ist darauf zurückzuführen, dass wesensgemäß auf Veranstaltungen mit freimaurerischem Brauchtum (Tempelarbeiten) und Treffen im Mitgliederkreis ohne Gäste ein hoher Anteil der Logenveranstaltungen entfällt. Die in geschlossenen und offenen Logenveranstaltungen behandelten Themen (etwa 900 Themen von Vorträgen und „Zeichnungen“ wurden erfasst) waren auf sog. „freimaurerische Themen“ konzentriert, d. h. auf Themen, die Geschichte, Symbole und Rituale bzw. Einzelaspekte davon zum Gegenstand haben. Im Sinne einer zunehmenden Beschäftigung mit politischen und gesellschaftlichen Fragen ist jedoch bemerkenswert, dass auf Themen, die in einem weiteren Sinne politisch, gesellschaftspolitisch und kulturpolitisch orientiert waren, ein Anteil zwischen 20 und 25 % entfiel und dass Themen mit politischer Aktualität im engeren Sinne unter allen behandelten Themen immerhin mit einem Anteil von 5 – 12,5 % vertreten waren.

- *Diskursive Ereignisse:*

Diskursive Ereignisse prägen den Verlauf von Diskursen, lösen Diskurse aus: Rechtsradikale Gewalt, Wertewandel und Literatur darüber, vermittelt durch provozierende Artikel in der freimaurerischen Presse oder Feststellungen prominenter Freimaurer.

⁴⁴ Text im Internet unter: <http://www.freimaurerei.de/index.php?id=9>.

⁴⁵ Archivmaterialien des Forschungsprojekts „Deutsche Freimaurerei der Gegenwart“ an der soziologischen Fakultät der Universität Bielefeld.

- *Diskurspositionen:*
Diskursposition meint die spezifischen argumentativen Standorte von Institutionen, Personen, Gruppen, Medien: für oder gegen Aufarbeitung völkischer Traditionen in der Freimaurerei, für oder gegen mehr Ritual in der Logenpraxis, für oder gegen mehr Öffnung zur Gesellschaft, für oder gegen Prinzipien der „Regularität“, für oder gegen ein politisches Engagement der Freimaurerei.
- *Diskurshoheit:*
Die Teilnehmer am Diskurs sind zwar alle gleich, de facto aber sind Unterschiede da. Höhere Gremien, leitende Personen, ausgewiesene Autoritäten beanspruchen entweder eine größere Autorität für sich oder es wird ihnen eine solche von anderen Diskursteilnehmern zugeschrieben. Ein Großmeister etwa nimmt folglich vermutlich mit größerer Wirkung am Diskurs teil als andere Teilnehmer, auch wenn ihm nicht zugestimmt wird.

6. Ethisch-normative Aspekte des Freimaurerdiskurses

Bevor ich zu inhaltlichen Aspekten des Freimaurerdiskurses der Gegenwart zurückkehre, zuvor noch ein Wort zum normativen Umgang mit Diskursen, zu Diskursniveau und Diskursstil. Hier scheint mir ein Arbeitsfeld des Freimaurerbundes gegeben zu sein, das unsere Aufmerksamkeit verdient.

Ein – zugegebenermaßen drastisches – Beispiel: Im Jahre 1980 wurden in der „Humanität“ sog. „Thesen bis zum Jahr 2000“ veröffentlicht, die nicht allein auf die Freimaurerei bezogen waren, sondern im allgemein Bereich von Werten und Weltbildern angesiedelt waren. Diese Thesen erhielten Zustimmung. Sie stießen jedoch auch auf (in der Sache durchaus berechnete) Kritik, die von den Autoren (den Brüdern Gerhard Grossmann und Alfred Schmidt) wie folgt zusammengefasst wurde⁴⁶: „Andere Brüder äußern sich anders. Einige verdammen die Thesenaktion und die Autoren, wobei Ausdrücke wie ‚Kathedergeschwätz‘, ‚bedauernde Thesen‘, ‚unfreimaurerische Sprache‘, ‚Gemeinplätze‘, ‚mieseste Theologenpraxis und –predigt‘, ‚Unfug‘, ‚krampfhaftes Bemühen‘, ‚Blödsinn‘, ‚halbgares Aufklärungsgeschwätz‘ sowie ‚geistige Blähungen‘ fallen und uns Ungeistigkeit vorgeworfen wird.“

Damit stellt sich in der Tat die Frage: wann und wie Diskurse als Mittel der Verständigung taugen, welcher normativen Diskursethik sie zu entsprechen haben und ob es in der Freimaurerei eine „ideale Sprechsituation“ (J. Habermas) gibt oder geben kann.

Anstoßgebend für das Bemühen um eine „ideale Sprechsituation“ waren vor allem die Beiträge zur Diskursethik von Jürgen Habermas, deren zentrales ethisches Kriterium der Diskurs ist. Die Diskursethik beansprucht einerseits den Status einer allgemeinen Ethik⁴⁷ und ist insofern z.B. mit der Ethik Kants, dem Kontraktualismus oder dem Utilitarismus zu vergleichen; andererseits soll die Diskursethik aber auch klären, wie innerhalb von Diskursen ethisch angemessen zu verfahren ist. Als „ideal“ im Sinne von Habermas gilt „eine Sprechsituation, in der Kommunikationen nicht nur nicht durch äußere kontingente Einwirkungen, sondern auch

⁴⁶ Gerhard Grossmann/Alfred Schmidt, Thesen bis zum Jahr 2000: Ein Entwurf und seine Kritiker, in: Humanität, Das deutsche Freimaurermagazin, 6. Jg., 2/1980, S. 8.

⁴⁷ Micha H. Werner, Diskursethik, in: Marcus Düwell/Christoph Hübenal/Micha H. Werner (Hg.), Handbuch Ethik, Stuttgart/Weimar 2002, S. 140.

nicht durch Zwänge behindert werden, die sich aus der Struktur der Kommunikation selbst ergeben⁴⁸

Freiheit von den von Habermas sogenannten „strukturellen Zwängen“ ist dann gegeben, wenn alle Diskursteilnehmer die gleichen Chancen haben, „Sprechakte zu wählen und auszuführen“, Geltungsansprüche anzunehmen oder zurückzuweisen, die eigenen Gründe gelten zu lassen, die fremden eigenständig und jenseits äußerer Nötigung zu prüfen. Die Symmetrie der Diskurssituation, also die Herrschaftsfreiheit, zeichnet diese als eine ideale Diskurssituation aus.⁴⁹

Was steht diskursethischen Postulaten in der Freimaurerei im Wege?

Auf drei Arten von Störfaktoren kann verwiesen werden:

1. Zunächst leiden Diskurse in starkem Maße unter *persönlichen Befindlichkeiten* (Frustrationen, Missverständnissen, Streitlust, Abwesenheit postulierter freimaurerischer Tugenden, problematischem intellektuellen Niveau) sowie unter ungünstigen *Diskursbedingungen* (fehlende „Face-to-face-Situationen, Aggressionen enthemmende Anonymität von Internetforen).
2. Weiter wirken sich die der Freimaurerei nicht fremden *hierarchischen Strukturen* und die unterschiedliche Diskursautorität sowie die damit verbundenen Versuchungen negativ auf die Sprechsituation aus: Auf der einen Seite wird nicht auf Diskurs sondern auf Dekret gesetzt, auf der anderen Seite wird Zurückhaltung geübt und Vorsicht praktiziert, ohne dass diese Schief lagen der Sprechsituation hinreichend thematisiert und reflektiert werden.
3. Schließlich gibt es gleichsam schon institutionell gewordene *internationale Rücksichten* (Regularitätsfrage, Genderdiskurs, Verhältnis von Männer- und Frauenlogen) sowie *interne Harmoniegebote*, die einerseits mit der Struktur der VGLvD und den dort mühsam gefundenen Meinungs- und Entscheidungsgleichgewichten, andererseits mit dem partiell und periodisch immer wieder einmal prekären Verhältnis zwischen „blauen“ Logen und Hochgradsystemen zusammenhängen. Die genannten Rücksichten und Harmoniegebote begrenzen nicht nur die Spielräume der Diskurse, sondern machen auch eine behutsame, gleichsam wattierte Sprache erforderlich, die dem Bemühen um Aufklärung abträglich ist. Letztlich mischen sich bei all diesen Fragen Identitätsunsicherheiten, Legitimitätsängste und fehlende Gelassenheit. Gewiss, Rücksichtnahme auf den Charakter des Gesprächsgegenstands und den Partner ist erforderlich, doch setzen „Gesprächsbremsen“ des öfteren bereits ein, bevor sie der Sache und Personen nach erforderlich wären.

⁴⁸ Jürgen Habermas, Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt/M. 1995, S. 177.

⁴⁹ Gabriele de Angelis, Die Vernunft der Kommunikation und das problem einer diskursiven Ethik. Überlegungen über Vernunft, Kommunikation und Ethik im kritischen Anschluss an die Diskursethik von Jürgen Habermas, 1999, <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/1813>, zitiert nach: Katharina Renner, Jürgen Habermas' Diskurstheorie in der Anwendung, Heidelberg 2004, http://mirjam.ktf.univie.ac.at/page/fileadmin/pdf/wissenschaftliche_texte/HabermasArbeit.pdf.

Es ist Aufgabe der Freimaurerei, es ist gerade zu eine ihrer wichtigsten Aufgaben, sich um einen hohen Standard der Diskursethik zu bemühen, sich klar zu machen, dass es nicht nur auf das „Was“ der Gespräche, sondern vor allem auch auf das „Wie“ der Gespräche ankommt, dass zur Einübungsethik der Freimaurerei auch die Einübung in gedeihliche Kommunikationsstile gehört.

Bei der diskursethischen Einübung hilft

- einerseits das Bevorzugen von Face-to-Face-Gesprächen,
- andererseits die Bereitschaft, bei anderen Formen der Kommunikation den Face-to-Face-Test anzuwenden, d.h. sich die Frage zu stellen, inwieweit ich meinen Beitrag zum Diskurs in einer Face-to-Face-Situation ändern müsste.

7. Der Diskurs über das politische Engagement der Freimaurerei

Als einer der beständigsten und zugleich engagiertesten Diskurse in Gegenwart und jüngerer Vergangenheit kann das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Politik gelten. Immer wieder wurden Forderungen angemeldet, die Freimaurerei müsse präsent sein im politischen Raum und in den großen Auseinandersetzungen der Zeit.

Schon Ende der fünfziger Jahre im 1. Heft des 1. Jahrgangs der Zeitschrift „Die Bruderschaft“ fragte und antwortete Br. Eberhard Hornig⁵⁰:

„Hat die Politik in der Freimaurerei etwas zu suchen? Nein!“

„Hat die Freimaurerei etwas in der Politik zu suchen? Ja!“

Und er erläuterte dazu:

„Wenn auch die Politik in der Freimaurerei nichts zu suchen hat, so hat, recht verstanden, die Freimaurerei sehr wohl etwas in der Politik zu suchen. ... Die Freimaurerei kann und soll aus dem moralischen Gehalt ihres Wesens die Ideale der Toleranz und der Humanität auch in das Spiel der politischen Kräfte hineinbringen.“

Einerseits – andererseits. Die Freimaurerei darf und darf nicht, sie soll und sie soll nicht.

Offensichtlich ist dem Freimaurerbund der Impuls zum öffentlichen Wirken ebenso eigen, wie die Grenze, die es aus dem Wesen des Bundes heraus für ein solches Wirken gibt.

Viele Beispiele ließen sich geben, und eine wichtige Forschungsaufgabe ist zu entdecken. Die Forschungsloge „Quatuor Coronati“ hat sich der Problematik auf einer ihrer letzten Arbeitstagen angenommen. Die Texte der Referate sind in der Zeitschrift „TAU“ veröffentlicht.⁵¹

Insgesamt war das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Politik in der Nachkriegszeit immer wieder – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität – Gegenstand der publizistischen Selbstverständigung in der freimaurerischen Presse.

Sechs verschiedene Ebenen dieses Verhältnisses sind dabei erkennbar. Es mag zweckmäßig sein, diese Ebenen auch bei der weiteren Behandlung des politischen Freimaurerdiskurses zu unterscheiden:

⁵⁰ Erhard Hornig, Ohne politische Scheuklappen, in: Die Bruderschaft, 1. Jahrgang 1959, S. 70-71.

⁵¹ TAU, Zeitschrift der Forschungsloge Quatuor Coronati, II/2005.

1. Beziehungen zur Politik im Sinne von *Beziehungen zu den Repräsentanten von Politik* (den „politischen Räumen“ sozusagen: Bundespolitik, Landespolitik, Kommunalpolitik).
2. Beziehungen zur Politik im Sinne der *Identifizierung mit gesellschaftlich und politisch relevanten Werten und Überzeugungen* (Menschenwürde, Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Toleranz und Friedensliebe).
3. Beziehungen zur Politik im Sinne von *Stellungnehmen und Sich-Einmischen*, kurz eines Engagements, das die Freimaurerei als Institution in Spiel bringt und über bloße Reflexion hinaus geht.
4. Beziehungen zur Politik im Sinne von *sozialem und karikativem Handeln*.
5. Beziehungen zur Politik im Sinne eines *Einbeziehens von politischen Fragen in die Diskurse* der Logen, Großlogen und der anderen Formen bruderschaftlicher Organisation (etwa die Akademie des AASR oder die Arbeitstagungen der Forschungsloge „Quatuor Coronati“).
6. Beziehungen zur Politik im Sinne von *publizistischen Beiträgen, d.h. im Sinne von „veröffentlichter Meinung der Freimaurer“* in den Zeitschriften der Großlogen.

Für all diese Ebenen wären interessante Entwicklungen aufzuzeigen, denn überall gab es Anstöße, die mehr oder weniger weit reichten, mehr oder weniger erfolgreich waren und mehr oder weniger Konsens für sich beanspruchen konnten.

Ihre eingehende Behandlung muss weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Doch auf eine letzte Zuspitzung möchte ich noch eingehen, weil sie unterschiedliche, ja entgegengesetzte Diskurspositionen auf anschauliche Weise deutlich macht.

Br. Rüdiger Oppers, Unternehmenssprecher des WDR und Redner der Großloge AFuAM von Deutschland, schrieb in einem Beitrag zur Zeitschrift „Humanität“⁵² nach dem er die Teilnahme des Großmeisters an Sabine Christiansens Politik-Talk-Runde befürwortet hatte:

„Wir müssen acht geben, dass wir es uns nicht in der schönen Welt des geistigen Tempelbaus bequem machen. Wir würden ja lediglich in einer Scheinwelt leben. Im Tempel entsteht der Bauriss einer gerechten Gesellschaft. Im Logenleben wird dieser Plan in Diskussionen, sogar Bruderzwisten erprobt.

Wir verfügen über eine Jahrhunderte alte Erfahrung, wie man unterschiedlichste Gruppen und Interessen zusammenbringt.

Wir können den ‚Alten Pflichten‘ treu bleiben ohne eine Sehnsucht nach dem unwiederbringbar vergangenen Gestern. Was wir für die Gestattung der Zukunft unseres Bundes brauchen, sind ‚neue Pflichten‘! Zu diesem Pflichtenkatalog gehört unter anderem:

- Die Öffnung der Freimaurer für den gesellschaftlichen Diskurs
- Die Diskussion mit der Politik
- Die Öffnung der Logen für Themen der Allgemeinheit und für möglichst viele Menschen
- Die selbstbewusste Darstellung freimaurerischer Werte in der Öffentlichkeit
- Die selbstverständliche Repräsentation der Freimaurer in Kultur und Gesellschaft.“

⁵² Rüdiger Oppers, Geht hinaus in die Welt: Politik und Freimaurerei, in: Humanität. Das deutsche Freimaurermagazin, 31. Jg., 5/2005, S. 7-11.

Br. Jürgen Gansäuer, Präsident des niedersächsischen Landtages, legte in der Zeitschrift „TAU“⁵³ Widerspruch ein, den er zuvor auf der Quatuor Coronati Arbeitstagung in Altenburg vorgetragen hatte:

„Ich habe Zweifel daran, ob der Freimaurerei und der politischen Kultur in unserem Land wirklich geholfen wäre, wenn der Großmeister regelmäßig als Sprecher der Logen bei Sabine Christiansen und ähnlichen Talkshows zu Gast wäre.

Die Frage ist doch: Was würde der Großmeister bei Sabine Christiansen sagen und mit welcher Verbindlichkeit spräche er politisch für die Logen und den einzelnen Bruder?

Hätte er der Westbindungspolitik Adenauers zugestimmt, der Einführung der Bundeswehr, dem Nato-Beitritt, den Weichenstellungen für die Europäische Gemeinschaft, dem Nato-Doppelbeschluss, der Beteiligung Deutscher Truppen im Kosovo oder der Einführung des Euro? Wäre die Welt gar besser, wenn sie nur noch von Freimauren regiert würde?

Die Wahrheit ist: Das gemeinsame Bekenntnis zur Humanität und Toleranz impliziert geradezu, dass Freimaurer aus guten Gründen zu unterschiedlichen politischen Wertungen gelangen können.

Was also soll man sagen, wenn man so selbstbewusst an die Öffentlichkeit geht, wie es hier vorgeschlagen wird, und Pressekonferenzen veranstaltet und darauf hin arbeitet, zu Empfängern und Diskussionen im Radio und im Fernsehen eingeladen zu werden? Brauchen wir wirklich eine solche ‚Öffnung der Freimaurer für den gesellschaftlichen Diskurs‘, einen institutionalisierten Dialog ‚der‘ Freimaurer mit ‚der‘ Politik ?

Ich sage da ein deutliches Nein!“

Verfolgt und bilanzierte man nun die Positionen, die zum Verhältnis Freimaurerei und Politik im Laufe der letzten Jahre vertreten worden sind, dann stellt sich mir folgendes mit aller Deutlichkeit heraus:⁵⁴

- Für ein gemeinsames politisches Stellungnehmen oder gar Handeln gibt es in der Freimaurerei wenig Raum. Werte wie Freiheit, Toleranz, Gerechtigkeit lassen sich zwar gegenüber manifester, insbesondere totalitärer Unfreiheit, Intoleranz und Ungerechtigkeit gemeinsam vertreten. In Systemen, die verfassungsmäßig auf Freiheit, Toleranz und Gerechtigkeit angelegt sind, ist die Realisierung der genannten Werte jedoch Resultat der Auseinandersetzung programmatisch unterschiedlicher demokratischer Gruppierungen. Zu diesen gehören Logen und Großlogen aufgrund von Tradition und Selbstverständnis nicht. Wer meint, aus einer freimaurerischen Vereinigung eine parteinehmende Gruppierung machen zu können, bewirkt, dass zuerst die Freimaurerei in Parteien und als Bund dann schließlich gänzlich zerfällt.
- Ausnahmen von dieser Regel bestehen allerdings im Falle grober Verstöße gegen gemeinsame Überzeugungsgrundlagen (etwa rassistische Entgleisungen). Dann können, ja müssen Freimaurer gemeinsam vorgehen, weil Überzeugungen verletzt werden, in denen Freimaurer übereinstimmen, weil und solange sie Freimaurer sind.

⁵³ Jürgen Gansäuer, Freimaurerische Werte und politische Praxis, in: TAU, Zeitschrift der Forschungsloge Quatuor Coronati, II/2005, S. 26-36.

⁵⁴ Vgl. Hans-Hermann Höhmann, Deutsche Freimaurerei und Politik nach dem Zweiten Weltkrieg: Zustimmung zur Demokratie – Grenzen für politisches Engagement, in: TAU, Zeitschrift der Forschungsloge "Quatuor Coronati", II/2005, S. 52-60.

- Das öffentliche Auftreten von Freimaurern im Namen der Freimaurerei erfordert Behutsamkeit, und kein Repräsentant des Bundes sollte in solchen Fällen Aussagen zu politischen Problemen und Vorgängen als „freimaurerisch“ deklarieren, wenn diese im Rahmen einer demokratischen Ordnung umstritten sind und folglich auch von Freimaurern ganz unterschiedlich beurteilt werden können.
- Die Loge kann und soll politisches Handeln des einzelnen Freimaurers vorbereiten und unterstützen, indem sie mögliche Diskurs- und Handlungsfelder durch „Orientierungen“ kenntlich macht⁵⁵ und die ihre Mitglieder informiert, zur Reflexion einlädt sowie motiviert, wobei es dann jedoch der einzelne Freimaurer ist, der politisch zu entscheiden und zu handeln hat.

8. Die „Hauptsache“ in der Freimaurerei

Und nun zum letzten Punkt bzw. zur letzten Frage, zu der ich mich äußern möchte:

Gibt es eine Hauptsache in der Freimaurerei, von der her der Charakter des gesamten Bundes zu bestimmen wäre? Insbesondere: kann und soll man sie primär vom Kultus her⁵⁶, vielleicht gar als *religiöse Vereinigung* (K. Horneffer) verstehen?

Meiner Auffassung nach macht ein solches Vorgehen, Freimaurerei von einem einzelnen ihrer Elemente her zu definieren, keinen Sinn. Es entspricht weder der historischen Entwicklung des Bundes (Freimaurerei hatte als Strukturelemente immer und stets zugleich brüderlich-freundschaftliche Geselligkeit *und* ethischen Diskurs *und* rituelle Einübungspraxis) noch seiner heutigen Praxis und dem Selbstverständnis seiner Mitglieder.

Und es entspricht schließlich auch nicht den Chancen der Freimaurerei in den Wandlungsprozessen der postmodernen Gesellschaft.

Diese werden im allgemeinen ja als ungünstig für die Freimaurerei gedeutet, wobei sowohl auf „hausgemachte“ Schwierigkeiten, die aus einem niedrigen Struktur- und Aktivitätsniveaus der Logen resultieren, als auch auf Entwicklungsprobleme hingewiesen wird, die mit den vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Wandlungsprozessen der Moderne sowie den daraus inzwischen entstandenen Strukturen der gegenwärtigen Gesellschaft zusammenhängen.⁵⁷

Doch wie immer der generelle Trend beschaffen ist bzw. interpretiert wird: Er ist nicht ohne Gegenteilendungen. Es wird Bindung gesucht, Wertorientierungen haben Konjunktur, Nachdenklichkeit gewinnt an Attraktivität, philosophische Praxen und Seminare erfreuen sich steigender Nachfrage. Gleichzeitig wird angesichts des durch Tempo und Beschleunigung von Ereignissen und Wahrnehmungen unverkennbar bedingten „Verschwindens der Gegenwart“ (so der Historiker Christian Meier⁵⁸) nach Innehalten, Stille und „Langsamkeit“, und auch nach „Beheimatung in der Geschichte“ gesucht. Die Formel „Zukunft braucht Vergangenheit“⁵⁹ ist fast schon zu einem Gemeinplatz historisch-kultureller Reflexion geworden.

⁵⁵ Zu einem Beispiel solcher „Orientierungen“ s. Hans-Hermann Höhmann, ebenda.

⁵⁶ Vgl. Klaus Horneffer, Es ist der Kultus, der dem Geist Dauer verleiht, in: Humanität. Das deutsche Freimaurermagazin, 32. Jg., 3/2006, S. 7-11.

⁵⁷ Hierzu ausführlich Jörg Bergmann/Hans-Hermann Höhmann, Die Freimaurer im Prozess der Modernisierung heute, a.a.O.; Hans-Hermann Höhmann, Freimaurerei als Sozialkapital. Sozialwissenschaftliche Aspekte der gegenwärtigen Freimaurerei in Deutschland, in: Quatuor-Coronati Jahrbuch für Freimaurerforschung, 41/2004, S. 303-322.

⁵⁸ Christian Meier, Das Verschwinden der Gegenwart. Über Geschichte und Politik, München 2001.

⁵⁹ Odo Marquard, Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays, Stuttgart 2003.

Die Freimaurerei, die sich seit jeher nicht nur als horizontales Netzwerk der Gesellschaft, sondern auch als (symbolische) Brücke zwischen (weitester) Vergangenheit und Zukunft verstanden hat (Lessing: „Freimaurerei war immer“), findet so Entwicklungsbedingungen, die trotz aller Schwierigkeiten nicht generell als negativ einzuschätzen sind.

Entscheidend für seine Zukunft wird sein, ob es der Freimaurerbund versteht, seine vielfältigen Ressourcen einzusetzen, bewährte Traditionen zu bewahren und zugleich für Innovationen offen zu sein. Dazu gehören Offenheit für den Kontakt mit Menschen und der Mut zu menschlicher Begegnung im Freundschaftsbund Loge.

Dazu gehört eine Ritualpraxis, die den Reichtum alter Formen bewahrt und die „archaischen Ritualkerne“ der gültig bleibenden Thematisierung des Verhältnisses Mensch – Mitmensch, Mensch – Kosmos und Immanenz – Transzendenz im Mittelpunkt hält.

Und dazu gehört schließlich auch, sich – ohne Überforderung eigener Möglichkeiten – an den wichtigen Diskursen der Gegenwart zu beteiligen. Viele davon haben Beziehungen zur freimaurerischen Tradition, mögen sie auf die Weiterentwicklung der Aufklärung im Sinne einer „reflexiven Aufklärung“⁶⁰, auf die „Ethosproblematik“ („Weltethos“ war auch immer schon ein freimaurerisches Projekt), auf die Aneignung und Umsetzung von Werten („Einübungsethik“ ist eine alte freimaurerische Tugend)⁶¹ beziehen oder auf die Reflexionen über Lebenskunst⁶² – denn Freimaurerei verstand sich ja immer auch – gerade im Sinne von Lebenskunst – als eine „Königliche Kunst“.

Apropos Langsamkeit:

Freimaurer müssen sich Zeit lassen – ja den Mut zur Umständlichkeit haben –, wenn es um das Erklären dessen geht, was Freimaurerei ist. Freimaurerei lässt sich nicht im Schnellkurs vermitteln. Vorsicht scheint mir insbesondere geboten mit eindimensionalen Kurzdefinitionen wie „Freimaurerei ist eine Geisteshaltung“, oder „Freimaurerei ist angewandte Aufklärung“ oder eben auch „Freimaurerei ist eine religiöse Vereinigung“. Dies ist oft falsch und immer missverständlich.

Wenn Kurzdefinitionen erforderlich scheinen, dann sollten solche gewählt werden, die durch Erläuterungen ausbaufähig sind. Ich arbeite in meinen Vorträgen gern der mit folgender vorläufigen Beschreibung:

„Freimaurerei versteht sich als eine Lebenskunst, die menschliches Miteinander und ethische Lebensorientierung durch Symbole und rituelle Handlungen in der Gemeinschaft der Loge darstellbar, erlebbar und erlernbar macht.“

Die durch die Geschichte der Freimaurerei hindurch identifizierbaren Grundelemente des Bundes, die in ihrer Gesamtheit den Reichtum der Freimaurerei ausmachen: Freundschaft und Geselligkeit, ethische Orientierung und Wertediskurs sowie der rituelle Rahmen einer Initiationsgemeinschaft mit der Stiftung von Freundschaft als dem Kern der kultischen Handlung sind hierdurch ebenso thematisiert, wie der Charakter der Freimaurerei als einer Lebenskunst, die sich um die Einübung von Umgangsstilen bemüht: Stilen des Umgangs mit sich selbst, mit anderen Menschen, mit den Dingen der Welt und mit Transzendenz, d.h. mit der Frage der Rückbindung des Menschen an einen tragenden und sinngebenden Grund.

⁶⁰ Helmut Reinalter, Die Freimaurer, a.a.O., S. 128ff.

⁶¹ Klaus Hammacher, Einübungsethik, a.a.O.

⁶² Wilhelm Schmid, Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung, Frankfurt am Main 2000.